

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Plomaten: Zubringerdienst gestattet

Es war an einem schönen Vorweihnachtstag, als ich munter durch die Marktgasse dem Käfigturm zustrebte. Man muß das erlebt haben: nicht in den die Sicht beengenden Lauben, sondern zwischen den schönen Häuserfassaden, mitten auf der Fahrbahn, von Brunnen zu Brunnen zu wandern, und nur hin und wieder zur Seite weichen zu müssen, weil ein Tram, ein Trolleybus, ein Taxi oder ein Lieferwagen daherkommt. Die Luft ist auf dieser Strecke zwischen Loeb und Zytglogge besser als dort, wo der private Verkehr noch rollen darf, die Atmosphäre gedämpft und friedlich, man hört Menschen statt Motoren. Es ist das erste Schongebiet in unserer Innerstadt, die nach und nach ganz zur Fußgängerstadt werden soll.

* * *

An jenem Nachmittag also schritt ich durch die Marktgasse und freute mich am Bewußtsein, ein Mensch in einer menschenfreundlichen Stadt zu sein. Da fiel mein Blick auf eine vornehme schwarze Limousine, die vom Zytglogge her durch die Gasse gerollt kam. Die Nummer mit dem grünen CD-Zeichen verriet den Plomaten. Man könnte mir vorwerfen, ich sei allergisch auf Plomaten; ich kann aber schwören, daß ich mehrere nette Plomaten kenne und schätze und mir immer die größte Mühe gebe, nicht zu

verallgemeinern. Wenn aber so ein fürnehmer Herr in einer schwarzen Limousine in einen Fußgängerbezirk eindringt, werde ich argwöhnisch. Wieso hat ihn der Verkehrspolizist am Zytglogge durchgelassen? Zubringerdienst? Ha, das möchte ich doch sehen! Ich blieb mit gespannter Aufmerksamkeit, aber gelassen und unauffällig wie Sherlock Holmes, stehen und beobachtete, wie der Wagen vor der Epa hielt. Als der Plomat ausstieg, folgte ich ihm. Auszuladen hatte er außer dem Zündungsschlüssel nichts. Also kein Zubringerdienst. Vielleicht Warenumschlag, Abholdienst? Er ging zwanzig Schritte weit und betrat ein Elektro-Fachgeschäft, aber nicht jene Abteilung, in der man Kühlschränke, Waschmaschinen und ähnliches Sperrgut holt, sondern nur Mehrfachstecker, Glühbirnen und Sicherungen. Ein Geschäft also, bei dem man nicht mit einem Wagen vorzufahren braucht. Es war übrigens voll von wartenden Kunden, auch der Plomat mußte warten, ich aber konnte nicht. Darum ist es mir leider nicht möglich, zu melden, was er dort mit seiner schwarzen Limousine abgeholt hat. Vielleicht eine Verlängerungsschnur, vielleicht zwei Bananenstecker – für mich jedenfalls hat seit jenem Tage das CD-Schild eine neue Bedeutung: «Camionneur décevant».

Plomaten: Rechnung für Franco

Mein Wohnquartier befindet sich – laut Zeitungsinserten – in einer ruhigen Lage. Das stimmt – sofern nicht gerade das Botschaftsgebäude der Russen von Demonstranten belagert oder vor der Residenz der Araber das Gartentor angezündet wird. Solche Anlässe sind meist mit Lärm verbunden, und dann wird es zuweilen recht spät, bis man einschlafen kann.

Was aber Mitte Dezember vor der spanischen Botschaft geschah, war denn doch etwas stark. Sie erinnern



ADELBODEN 1400–2300 m

Spezial-Skiwochen vom 10. bis 31. Januar und 13. März bis 3. April

7 Tage Halbpension im Hotel und Skipaß für 16 Bahnen und Lifte.
6 Tage Unterricht in der Skischule.
Ermäßigung im Hallenbad.
Gratiseintritt auf der Kunstseilbahn.
Richtpreis Fr. 350.– alles inbegriffen.

Spezialprospekt durch Verkehrsbüro
3715 Adelboden, Tel. 033/73 22 52



Ein Berner namens Sami Schwander

stieg fünfzehn Male nacheinander ins Bad, und zwar im Januar, und sprach: «Jitz tuet's es für nes Jahr!»



sich: Protestkundgebung im Zusammenhang mit dem Basken-Prozeß. Unsere Polizei hatte die nicht ausgesprochen angenehme Aufgabe – und das noch an einem Samstag! –, ringsum Sperren zu errichten und in einem Hagel von Steinen und Eisenstangen die Sicherheit der Franco-Vertreter zu gewährleisten. Es unterlief ihr dabei ein Stillfehler: sie hätte vor dem mobilen Eisenzaun nicht Stacheldrahtrollen, sondern jene stacheldrahtbespannten Holzböcke aufstellen sollen, die man spanische Reiter nennt. Die demonstrierenden Spanier waren jedenfalls so erzürnt, daß sie das Signal der Bushaltestelle ausrissen, einen Materialwagen des Elektrizitätswerkes umwarfen und die Umgebung der Petruskirche verwüsteten. Nach anderen Meldungen sollen es übrigens zur Hauptsache nicht Spanier gewesen sein, sondern jene Schweizer Krawall-Spezialisten, die auch eine längere Reise nicht scheuen, wenn sich Gelegenheit bietet, die Polizei zu provozieren, dabei aber so bescheiden sind, daß sie geradezu zornig werden, wenn man sie fotografiert und beim Namen nennt. Das zu untersuchen hatte ich keine Zeit, denn ich mußte meine Kinder, denen durch die Sperre der Heimweg von der Schule abgeschnitten war, unter Petardenknall und Tränengasschwaden in Sicherheit bringen.

* * *

Die Umleitung des Elfenau-Busses durch die Muri-Allee, der Polizeieinsatz und die Reparaturen waren nicht gratis. Wir Steuerzahler werden das berappen müssen. Diktator Franco aber, der an allem schuld war, wird uns nichts daran geben. Und die lieben, treuherzigen Schweizer Touristen werden weiterhin nach Spanien fahren und ihr Geld dort für billige Weine und Schnäpse ausgeben; sie werden sich nach

der Rückkehr noch damit brüsten, wie sie die Ware durch den Zoll geschmuggelt hätten; und was die Basken betrifft – nun ja, das ist natürlich schon tragisch aber Spanien ist halt doch noch ein relativ billiges Land und hat ein so günstiges Klima und den Prado muß man doch gesehen haben und man geht ja gleichsam als Verkünder demokratischer Ideen und von der Diktatur merkt man am Strand nicht viel und übrigens fahren sogar Nationalräte nach Spanien und der Franco ist ja schon ein älterer Herr und nachher wird sowieso alles anders sein und da wäre man ja dumm – olé!

Die Notlösung

Heute, da der Bahnhofneubau seiner Vollendung entgegengeht, reut es mich, daß ich meine geniale Idee über die Gestaltung der Taxi-Vorfahrt nicht früher vorgebracht habe. Nämlich die: Wenn mehrere Taxi in Einerkolonne vor dem Bahnhof auf Kundschaft warten und dann der vorderste Wagen wegfährt, müssen alle ändern – unter Verpestung der Luft – kurz ihren Motor in Gang setzen, um nachzurücken. Baute man aber eine leicht abfallende Rampe, dann könnte in solchen Fällen der Chauffeur nur kurz die Bremse lösen und eine Wagenlänge weiterrollen. Den Architekten ist das leider nicht eingefallen, und heute kommt mein Vorschlag wahrscheinlich zu spät. Darum schlage ich als Notlösung vor: Man lasse nur noch Taxi zu, deren Vorderräder kleiner sind als die Hinterräder. Dann sind nämlich die Wagen genau so geneigt, wie wenn sie auf einer abfallenden Rampe ständen, und werden folglich auch ohne Motor weiterrollen.